

Hans Jürgen Wulff

Rothe, Arnold: Der literarische Titel

1988

<https://doi.org/10.17192/ep1988.1.6179>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Wulff, Hans Jürgen: Rothe, Arnold: Der literarische Titel. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 5 (1988), Nr. 1. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1988.1.6179>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Arnold Rothe: Der literarische Titel. Funktionen, Formen, Geschichte.- Frankfurt: Klostermann 1986 (Das Abendland. NF 16.), viii, 479 S., DM 96,-

Die Geschichte des Buchtitels weist zwar bis in die Antike zurück, und schon kurz nach der Erfindung des Buchdrucks war es feste Konvention, daß ein Text auch einen Titel hatte, doch lag die wissenschaftliche Beschreibung des Titels und seiner Funktionen lange Zeit darnieder. Erst in den letzten zehn Jahren sind mehrere Bücher zum Thema erschienen. Arnold Rothe, der 1970 bereits eine Untersuchung des Doppeltitels vorgelegt hatte, resümiert mit seiner hier vorgelegten Arbeit diesen Forschungsabschnitt.

Nach einer knappen Übersicht über Geschichte und Typologie wendet er sich dem ersten Teil seiner Darstellung zu - der Beschreibung des Titels als einer sprachlichen Phrase, die in einem Gefüge von Funktionen steht. Rothe unterscheidet: metasprachliche, poetische, phatische, appellative, Ausdrucks- und Referenzfunktionen des Titels. Abgeleitet werden diese Funktionen zum Teil aus Überlegungen, die mit seiner Signal-Stellung in der Kosumption des Buches, zum Teil mit juristischen Argumenten, zum Teil mit textsemantischen Phänomenen begründet werden. Zentral sind dabei allerdings die semantischen Relationen, die Titel und Text verbinden - er muß das Interesse des Lesers erwecken und dabei zugleich aufklären über Inhalt, Gestalt und Gattung des bezogenen Textes.

Der zweite Teil der Rotheschen Untersuchung befaßt sich mit Kontexten, in denen der Titel steht - nichtkonventionalisierten und konventionalisierten. So geraten denn (wenige) Konventionen des Titelblatts, beigegebene Motti oder Widmungen sowie die (verlagstechnischen) Erscheinungsvermerke in den Blick.

Es zeigt sich, daß die Analyse des Buchtitels in die Texttheorie und die Geschichte der literarischen Gattungen genauso einbezogen werden muß wie in die Geschichte des Buchwesens und der Zensur sowie die Rezeptionstheorie und -ästhetik. Rothe illustriert seine Thesen vor allem an Beispielen aus dem romanischen Sprachbereich. Die Thesen, die er an diesem Material gewinnt, lassen sich allerdings durchaus verallgemeinern - der Strukturwandel des Buch- oder besser des Lese-Wesens, der um die Wende zum 19. und um die Wende zum 20. Jahrhundert auch zu Entwicklungsschüben des Titelwesens führte, fand in ganz Europa statt. Manche der Hypothesen, welche Faktoren zum Wandel der Konventionen des Titelwesens geführt haben, muten zwar etwas naiv oder kurzschlüssig an - der Ersatz der römischen durch die arabischen Ziffern wird z.B. mit der "Unbildung des Massenpublikums", die "heutige Heftchenaufmachung" durch zeitgenössische "Sehgewohnheiten" begründet -, manche Detailprobleme wie Titelübersetzungen,

Titeländerungen oder die zahlreichen Probleme der emblematischen Barock-Titelblätter hätte man gern detaillierter dargestellt gesehen. Zur syntaktischen Struktur der Titelphrase findet man so gut wie gar nichts, und auch die Abgrenzung zur (funktionsverwandten und eben manchmal auch die gleichen sprachlichen Mittel benutzenden) Schlagzeile ist nicht explizit vorgenommen.

Dennoch staunt der Leser ob der Vielfalt und kaleidoskopartigen Buntheit dieses lange übersehenen literarischen Mittels, das nicht nur der Werbung für das Buch dient. Daß der Band ein Personen- und ein Sach- und Wortregister enthält und so auch als Nachschlagewerk benutzt werden kann, sei nur am Rande vermerkt.

Hans J. Wulff